

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Julianne Beckmann, hrsg.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Das komische Lesebuch

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

»Als Hauptmann wernse sich nich amüsieren«
– Komische Geschichten von Abenteurern und frechen Jungs –

WILHELM BUSCH: Max und Moritz	11
E. O. PLAUE: Vater und Sohn	30
LUDWIG THOMA: Lausbubengeschichten – Der vornehme Knabe	36
GOTTFRIED AUGUST BÜRGER: Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen	45
MIGUEL DE CERVANTES SAAVEDRA: Don Quixote von La Mancha	52
CARL ZUCKMAYER: Der Hauptmann von Köpenick	61
KARL MAY: Winnetou I – Ein Greenhorn	65
ERICH KÄSTNER: Der letzte Mohikaner	76

»Ein Wackelpudding aus unvorteilhaftem Gekicher«
– Vom komischen Verhalten fremder Leute –

JOHANN WOLFGANG GOETHE: Gesellschaft	81
VLADIMIR NABOKOV: Pnin	82
JEAN PAUL: Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal	88
HERMAN MELVILLE: Bartleby	98
JOACHIM RINGELNATZ: Simplicissimus Künstler-Kneipe und Kathi Kobus	110
CHARLES DICKENS: Die Pickwickier	118
WILLIAM SHAKESPEARE: Ein Sommernachtstraum	125
THEODOR FONTANE: Aber wir lassen es andere machen	135
THOMAS MANN: Lotte in Weimar	136
E. T. A. HOFFMANN: Die Gesellschaft im Keller	150

MICHAEL BULGAKOW:	
Meister und Margarita – Reden Sie nie mit Unbekannten . . .	157
NIKOLAI GOGOL: Die Nase	166
FRIEDRICH RÜCKERT: Das Lachen	178

»Lacht ruhig über mich«

– Komische Käuze kommen in den besten Familien vor –

ERICH KÄSTNER: Kurzgefaßter Lebenslauf	181
LAURENCE STERNE:	
Leben und Ansichten von Tristram Shandy, Gentleman . . .	183
ANTON TSCHECHOW: Der Kirschgarten	191
FJODOR DOSTOJEWSKIJ: Der Spieler	209
WILLIAM M. THACKERAY:	
Jahrmarkt der Eitelkeit – Rebekka vor dem Feinde	220
JANE AUSTEN: Emma	230

»Die Hofrätin lächelt ironisch«

– Die Liebe ist ein komisch' Ding ... –

KURT SCHWITTERS: Da sprach der Herr	241
HEINRICH HEINE: Sie saßen und tranken am Teetisch	242
MASCHA KALÉKO: Kaka-du und Kaka-sie	243
JOACHIM RINGELNATZ: Vom Wesen der Dinge	244
GOTTHOLD EPHRAIM LESSING: An eine kleine Schöne	245
KARL VALENTIN: Der Hasenbraten	246
KURT TUCHOLSKY: Danach	249

»Nichts, dem man mit Vergnügen naht«

– Aug' in Aug' mit unserer komischen Sprache –

PETER RÜHMKORF: Reimfibel	253
ERNST JANDL: ÜBE!	255
CHRISTIAN MORGENSTERN: Im Reich der Interpunktionen	257

AUGUST WILHELM SCHLEGEL:	
Des vers un peu plus longs que les Alexandrins	259
JOHANN WOLFGANG GOETHE: Rezensent	260
ERICH WEINERT: Nichtöffentliche Ärgernisse	261
JOHANNES TROJAN:	
Das Trimethylvinylammoniumoxydhydrat	263
FRANK WEDEKIND: Der Zoologe von Berlin	265
ERICH MÜHSAM: Futuristischer Schleifenschüttelreim	267

»gudrun juchzt: luchs pur«
– Komische Tierwelt –

JOSEPH VIKTOR VON SCHEFFEL: Das Ichthyosaurus	271
MASCHA KALÉKO: Das Einhorn und das Anderhorn	273
MASCHA KALÉKO: Monsieur Pänguän	274
MASCHA KALÉKO: Die Spinne	275
MASCHA KALÉKO: Der Flamingo	276
MASCHA KALÉKO: Die Schnecke	277
CHRISTIAN MORGENSTERN:	
Gespräch einer Hausschnecke mit sich selbst	278
CHRISTIAN MORGENSTERN: Der Gaul	279
CHRISTIAN MORGENSTERN: Der Zwölf-Elf	280
JOHANN FÜRCHTEGOTT GELLERT: Der Kuckuck	282
ERNST JANDL: ottos mops	283
ROBERT GERNHARDT: Ottos Mops ond so fort	284
LEWIS CARROLL:	
Alice im Wunderland – Die tolle Teeegesellschaft	287
KARL VALENTIN: Der Maskenball der Tiere	296
Quellenverzeichnis	299

Gesellschaft

Aus einer großen Gesellschaft heraus
Ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus.
Man fragte: »Wie seid Ihr zufrieden gewesen?«
»Wären's Bücher«, sagt' er, »ich würd sie nicht lesen.«

Aber wir lassen es andere machen

Ein Chinese ('s ist schon an 200 Jahr)
In Frankreich auf einem Hofball war.
Und die einen frugen ihn: ob er das kenne?
Und die andern frugen ihn: wie er das nenne?
»Wir nennen es tanzen«, sprach er mit Lachen,
»Aber wir lassen es andere machen.«

Und dieses Wort seit langer Frist,
Mir immer in Erinnerung ist.
Ich seh' das Rennen, ich seh' das Jagen,
Und wenn mich die Menschen umdrängen und fragen,
»Was tust du nicht mit? Warum stehst du beiseit'?«
So sag ich: »Alles hat seine Zeit.
Auch die Jagd nach dem Glück. All derlei Sachen,
Ich lasse sie längst durch andere machen.«

KURT SCHWITTERS

Da sprach der Herr ...

Da sprach der Herr: Wieso
Ich bin von Herzen froh,
Daß ich die Dame nicht
Geküßt hab' ins Gesicht,
Denn hätt' ich sie geküßt,
Dann hätte ich gewußt,
Daß mich die Dame liebt,
Was meistens Unglück gibt.

Sie saßen und tranken am Teetisch ...

Sie saßen und tranken am Teetisch,
Und sprachen von Liebe viel.
Die Herren, die waren ästhetisch,
Die Damen von zartem Gefühl.

Die Liebe muß sein platonisch,
Der dürre Hofrat sprach.
Die Hofrätin lächelt ironisch,
Und dennoch seufzet sie: Ach!

Der Domherr öffnet den Mund weit:
Die Liebe sei nicht zu roh,
Sie schadet sonst der Gesundheit.
Das Fräulein lispelt: Wieso?

Die Gräfin spricht wehmütig:
Die Liebe ist eine Passion!
Und präsentiertet gütig
Die Tasse dem Herrn Baron.

Am Tische war noch ein Plätzchen;
Mein Liebchen, da hast du gefehlt.
Du hättest so hübsch, mein Schätzchen,
Von deiner Liebe erzählt.

Kaka-du und Kaka-sie

Ein schwerverliebter Kakadu
Hat hier sein erstes Rendezvous
Mit einer grünen Kaka-Duse.
– Er nennt sie eine Pampel-Muse.
Sie ist nicht spröde, ihrerseits.
Man kakaduzt sich auch bereits.
Und übers Jahr wird ein Terzett
Aus diesem Kakadu-Duett.

JOACHIM RINGELNATZ

Vom Wesen der Dinge

Ein männlicher Briefmark erlebte
Was Schönes, bevor er klebte.
Er war von einer Prinzessin beleckt.
Da war die Liebe in ihm erweckt.

Er wollte sie wiederküssen,
Da hat er verreisen müssen.
So liebte er sie vergebens.
Das ist die Tragik des Lebens!

An eine kleine Schöne

Kleine Schöne, küsse mich.
Kleine Schöne, schämst du dich?
Küsse geben, Küsse nehmen,
Darf dich jetzo nicht beschämen.
Küsse mich noch hundertmal!
Küß' und merk' der Küsse Zahl.
Ich will dir, bei meinem Leben!
Alle zehnfach wiedergeben,
Wenn der Kuß kein Scherz mehr ist,
Und du zehn Jahr älter bist.

Der Hasenbraten

MANN: Elisabeth! – Ich hab doch Hunger, was is denn heute mit dem Hasenbraten?

FRAU: Der ist noch nicht ganz fertig, aber die Suppe steht schon am Tisch.

MANN: (*schlürft*) Na, die Suppe ist heut wieder ungeniessbar.

FRAU: Wieso? Dös is sogar heut eine ganz feine Supp'n.

MANN: Das sagt ja auch niemand, dass die Supp'n nicht fein ist, ich mein' nur, sie ist ungeniessbar, weil's so heiss ist.

FRAU: Eine Suppe muss heiss sein.

MANN: Gewiss! Aber nicht zu heiss!

FRAU: dddddd – alle Tag' und alle Tag' das gleiche Lied, entweder ist ihm d'Supp'n z'heiss oder sie ist ihm zu kalt; jetzt will ich Dir amal was sag'n, wenn ich Dir nicht gut genug koch', dann gehst ins Wirtshaus zum Essen.

MANN: Dös is gar net notwendig, die Supp'n is ja gut, nur zu heiss.

FRAU: Dann wartest halt so lang, bis kalt is.

MANN: Eine kalte Supp'n mag ich auch nicht.

FRAU: Dann ----- jetzt hätt' ich bald was g'sagt.

MANN: Ich weiss schon ----- nach'm Essen.

FRAU: Jeden Tag und jeden Tag muss bei uns gestritten werden, anders geht's nicht.

MANN: Na ja, Du willst es ja nicht anders haben.

FRAU: So, bin ich vielleicht der schuldige Teil?

MANN: Na wer denn, hab' ich die Supp'n kocht?

FRAU: Eine kochende Suppe ist immer heiss.

MANN: Ja vielleicht kochst Du's zu lang!

FRAU: Zu lang? Nein, nein, morg'n häng' i an Thermometer in Suppentopf nei, damit der Herr Gemahl a richtig temperierte Supp'n bekommt.

MANN: Eine gute Köchin braucht kein' Thermometer zum Supp'n kochen.

FRAU: Ja ja, nun kommt die spöttische Seite, so geht's ja jeden Tag, zuerst nörgelt er und dann kommt der Spott auch noch dazu.

MANN: Was heisst nörgeln, ich habe doch als Mann das Recht zu sagen, die Suppe ist mir zu heiss.

FRAU: Jetzt fangt er wieder mit der heissen Supp'n an; es ist wirklich zum verzweifeln.

MANN: Du brauchst nicht zu verzweifeln, Du sollst die Suppe so auf den Tisch stellen wie sie sein soll, nicht zu kalt und nicht zu heiss.

FRAU: Aber jetzt ist sie doch nicht mehr zu heiss!

MANN: Jetzt nicht mehr, aber wie Du sie hereingetragen hast, war sie zu heiss.

FRAU: Schau, schau, er hört nicht mehr auf, er bohrt immer wieder in dasselbe Loch hinein.

MANN: Wieso, was soll denn das heissen?

FRAU: Weil Du immer wieder mit der heissen Supp'n daherkommst.

MANN: Du bist doch mit der heissen Supp'n hereingekommen, nicht ich, Du drehst ja den Stiel um.

FRAU: Du bist und bleibst ein Streithammel (*Zwischenreden: Du – nein Du!*) -- Horch -- (*3 mal schnüffeln*) – Was riecht denn da so komisch?

MANN: Ich hör' auch was -- da brandelt was –

FRAU: Hast vielleicht wieder eine brennende Zigarette auf den Teppich geworfen?

MANN: Ich hab' ja heute noch nicht geraucht und wenn ich geraucht hätt', dann hätt' ich die Zigarette nicht auf den Teppich, sondern in den Aschenbecher geworfen.

FRAU: Ich hab's ja auch nicht behauptet, ich hab' ja nur gemeint, und meinen werd' ich noch dürfen. Um Gotteswillen, der Rauch kommt ja aus dem Gang!

MANN: No, so geh halt naus und schau, was los ist.

FRAU: Mein Gott! – Die ganze Küche ist voll Rauch – (*macht Ofentüre auf*) Jessas, der Has' ist verbrannt!

MANN: Ja ja, bei uns muss ja immer was los sein!

FRAU: So! – (*Kommt aus der Küche auf den Mann zu und zeigt ihm den Braten*) Da schau her, da schau her, da haben wir jetzt die Bescherung! Mit Deiner ewigen Streiterei ist unser ganzes Essen verbrannt.

MANN: So Mahlzeit! – Und drinnen waltet die tüchtige Hausfrau!

FRAU: Wer ist denn schuld? Du! Mit Deinem ewigen Streiten und Nörgeln!

MANN: Ich habe nicht gestritten und genörgelt, ich hab' ja nur gesagt, dass die Suppe zu heiss ist!

FRAU: Jetzt fangt er wieder an mit der heissen Supp'n, ich lauf noch auf und davon!

MANN: Auf brauchst gar nicht laufen, nur davon! – Genügt mir vollständig!

FRAU: Mit lauter Streiten hab' ich ganz drauf vergessen und der arme arme Has' ist jetzt im glühenden Ofenrohr jämmerlich verbrannt. --- Essen kannst'n nimmer!

MANN: Das glaub' ich! Aber dem Tierschutzverein werd' ich's melden!

ERICH MÜHSAM

Futuristischer Schleifenschüttelreim

Der Nitter splackt.
Das Splatter nickt,
wenn splitternackt
die Natter splickt.

Das Einhorn und das Anderhorn

Es stritten einst zu Paderborn
Das Einhorn und das Anderhorn.
Das Einhorn sprach: »Ich kam zuerst
Und wär' allein, wenn du nicht wärst.
Ich bin ein uraltes Fabeltier,
Du bist ein zweigehörnter Stier,
Der nur sein eines Horn verloren.
Zum Einhorn bist du nicht geboren!«

Das Anderhorn schrie wutentbrannt:
»Dich gibt es nicht. Das ist bekannt.
Ich werd' mich deinem Spruch nicht beugen!«
Und er berief zu seinen Zeugen
Lichtscheues Feld- und Waldgetier.
Das zeugte für den eitlen Stier.

Das Einhorn aber schwieg und schwieg.
Und da es schwieg, sein Ansehn stieg.
Nun schrie der blöde Stier vor Zorn:
»Ich bin ein EIN-, kein ANDERHORN ...
Ob du nun glaubst, daß dem so sei,
Das ist mir ein- und anderlei!«
Das Einhorn darauf: »Du hast kopiert
Ein Tier, das gar nicht ›existiert!«